

Aus dem Heiligen Evangelium nach Markus 16,1-7

Als der Sabbat vorüber war, kauften Maria aus Magdala, Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um damit zum Grab zu gehen und Jesus zu salben.

Am ersten Tag der Woche kamen sie in aller Frühe zum Grab, als eben die Sonne aufging.

Sie sagten zueinander: Wer könnte uns den Stein vom Eingang des Grabes wegwälzen?

Doch als sie hinblickten, sahen sie, dass der Stein schon weggewälzt war; er war sehr groß.

Sie gingen in das Grab hinein und sahen auf der rechten Seite einen jungen Mann sitzen, der mit einem weißen Gewand bekleidet war; da erschraken sie sehr.

Er aber sagte zu ihnen: Erschreckt nicht! Ihr sucht Jesus von Nazaret, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden; er ist nicht hier. Seht, da ist die Stelle, wohin man ihn gelegt hat.

Nun aber geht und sagt seinen Jüngern und dem Petrus: Er geht euch voraus nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er es euch gesagt hat.

Liebe Schwestern und Brüder,

eine der wichtigsten Seelenzustände des Menschen ist vermutlich die Sehnsucht, die wir im Herzen spüren.

Glückliche Momente sind bekanntlich kein Dauerzustand und wenn sie vorbei sind, spüren wir so eine Sehnsucht nach neuem Glücksempfinden.

Bei Krankheit ist in uns eine Hoffnung und Sehnsucht nach Besserung und Gesundheit.

Bei Einsamkeit, die so etwas wie eine seelische Krankheit sein kann, kommt die Sehnsucht nach Nähe und Beziehung, nach Mitteilung und Geborgenheit hoch.

Sehnsucht scheint eine wichtige Kraft in unserem Leben zu sein.

Sehnsucht war es wohl auch bei Maria aus Magdala und den anderen Frauen, die am Ostermorgen zum Grab Jesu gingen, um ihm die letzte Ehre zu erweisen.

Bei den anderen Jüngern war bestimmt die Angst größer als die Sehnsucht nach Jesus. Sie trauten sich nicht außer Haus.

Wie steht es eigentlich mit unserer Sehnsucht?

Haben wir eine Sehnsucht, Jesus zu erfahren, seine Nähe zu spüren und seine Begleitung wahrzunehmen?

Drängt es uns, zu ihm zu sprechen und auf ihn zu hören? Man nennt das auch „beten“.

Ostern ist nicht nur ein Kalenderblatt wie viele andere.

Ostern ist für mich ein drängendes Ereignis.

Ostern ist mein „Date“ mit Jesus! Er möchte mir sagen, dass er lebt, dass er **für mich lebt**, mehr noch als vor seinem Tod.

Vor seinem Tod unterlag er den Begrenzungen seiner menschlichen Existenz, die wir alle spüren.

Nach seiner Auferstehung ist er jederzeit ansprechbar und erfahrbar, gegenwärtig und immer wieder überraschend.

Ja, nach der Auferstehung von den Toten drängte es Jesus wieder zu seinen Jüngern und den Frauen.

Die menschliche Sehnsucht, die er vor seinem Tod hatte, war danach eine göttliche Sehnsucht, eine Sehnsucht der immerwährenden Nähe und Gemeinschaft.

Vor seinem Tod waren Jesu Geschenke an die Jünger denkbar begrenzt, wie eben menschliche Geschenke immer nur begrenzt sein können. Nach der Auferstehung hat Jesus eine unbegrenzte Sehnsucht, uns mit grenzenloser Gnade zu beschenken.

Deshalb ist für mich Ostern das Fest der Sehnsucht.

Immer dann, wenn wir auf der sehnsüchtigen Suche nach Gott sind, ist „Ostern“!

Das Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Kirchengemeinde hat für mich so etwas wie eine Sehnsucht. Ja, ich freue mich auf das Wiedersehen mit allen anderen, die mit mir eine Glaubensgemeinschaft bilden um gemeinsam die Nähe Jesu zu erfahren.

Wir alle hier im Gottesdienst haben ein ganz persönliches Geschenk Jesu, eine Gabe oder Talent, auf das andere sehnsüchtig warten, bis dieses Geschenk mitgeteilt wird.

Lassen wir an diesem Osterfest unserer Sehnsucht freien Lauf!

Zeigen wir einander, wie groß die Sehnsucht Jesu nach uns ist und wie groß unsere Sehnsucht nach ihm ist. Sich bedürftig zu fühlen, hat eher eine lähmende Wirkung auf uns. Sehnsucht in uns zu haben, setzt Kräfte frei, **Osterkräfte!**